

Christus allein ist Herr im Haus

Christian Heß zeigt, wie die Christkönigsverehrung das Denken und Handeln des Märtyrerpriesters Max Josef Metzger prägte

Seit 2006 läuft der Seligsprechungsprozess für den 1944 von den Nationalsozialisten hingerichteten Freiburger Diözesanpriester Max Josef Metzger. Jetzt hat Christian Heß, der Regens des Collegium Borromaeum, eine Doktorarbeit über Metzger vorgelegt. Sie zeigt, wie stark sich Metzger von der Christkönigsfrömmigkeit leiten ließ.

Von Michael Winter

Das Christian Heß einmal eine Doktorarbeit über Max Josef Metzger schreiben würde, war alles andere als vorhersehbar. Als Heß mit dem Theologiestudium begann, lag der aus Schopfheim stammende und 1944 von den Nationalsozialisten hingerichtete Priester und Ordensmann keineswegs im Blickfeld seines Interesses.

Aber dann ergab es sich, dass Metzger dem jungen Theologen mehrfach „begegnete“. Zum Beispiel in der Pfarrei St. Peter und Paul in Karlsruhe-Mühlburg, wo Heß ein Praktikum absolvierte und feststellte, dass in eben dieser Gemeinde auch Max Josef Metzger 1911 und 1912 ein gutes Jahr als Vikar tätig war.

Nach der Diakonenweihe verschlug es Christian Heß wiederum in die „Nähe“ von Metzger, nämlich nach Weil am Rhein, das unweit von dessen Heimatort Schopfheim liegt. Sein Interesse an der Person und am Wirken Metzgers wurde immer größer. Mehr noch: „Ich war zunehmend von ihm fasziniert“, sagt er.

Als nach dem Studium vonseiten der Bistumsleitung die Idee einer Promotion an ihn herangetragen wurde, war es Christian Heß selbst, der Metzger als Thema vorschlug. Der damalige Erz-

bischof Robert Zollitsch stimmte zu. Obwohl das Seligsprechungsverfahren für Metzger bereits im Laufen war. „Das war ein Risiko“, so Christian Heß. „Ich hätte ja im Zuge meiner Arbeit etwas entdecken können, was dieses Verfahren infrage stellt.“

So ist es nicht gekommen. Im Gegenteil. Die Arbeit von Christian Heß bestätigt das Bild Max Josef Metzgers als eines Menschen, der sein Leben in radikaler Weise auf Christus ausrichtete. Als einen, der das, was er als evangeliumsgemäß erkannt hatte, mit einer Konsequenz lebte und öffentlich verkündete, die ihn zwangsläufig in einen Konflikt mit den nationalsozialistischen Machthabern bringen musste. Und als einen, der sich voll und ganz darüber bewusst war, dass ihn diese Haltung letzt-

endlich das Leben kosten könnte. So wie er es auch selbst unmittelbar nach dem durch den Volksgerichtshof und dessen Präsidenten, Roland Freisler, ausgesprochenen Todesurteil im Oktober 1943 gegenüber einigen anwesenden Mitgliedern seiner Ordensgemeinschaft bekundete: „Ich bin ganz ruhig. Ich habe mein Leben Gott angeboten für den Frieden der Welt und die Einheit der Kirche. Wenn Gott es annimmt, freue ich mich, wenn er mir noch weiter das Leben schenkt, bin ich auch dankbar. Wie Gott will.“ Ein halbes Jahr später, am 17. April 1944, wurde Max Josef Metzger im Zuchthaus Brandenburg-Görden durch das Fallbeil hingerichtet.

Erschütternde Erfahrungen als Feldegeistlicher 1914/15

Christian Heß ist seit 2014 Regens des Freiburger Priesterseminars Collegium Borromaeum. Seine Dissertation ist ein Meilenstein in der Forschung über Max Josef Metzger. Sie ist das Ergebnis einer jahrelangen akribischen Recherchearbeit. „Die Stofffülle hat mich fast erdrückt“, gesteht der Regens. Metzger sei „wahr-sinnig produktiv“ gewesen. „Universalist, Kirchenmusiker, Komponist, Sozialkritiker, Ordensgründer, Widerstandskämpfer und auch Unternehmer, weil seine Gemeinschaft ja auch finanziell funktionieren musste.“

Allerdings veröffentlichte Metzger keine umfassenden systematischen Texte, die dann in Form dicker Bände in den theologischen Fakultäten platziert wurden. Sondern er hinterließ eine große Zahl von kleineren Schriften, Briefen und Artikeln – bis hin zu einer „Theologischen Abhandlung über das Königtum Christi“, die Metzger in der Todeszelle der Haftanstalt in Brandenburg-Görden verfasste und

die über den Gefängnisseelsorger nach draußen gelangte.

Dass Max Josef Metzger sich in dieser existenziellen Situation ausgerechnet mit dem Christkönigsthema auseinandersetzte, ist kein Zufall. Christian Heß hat herausgearbeitet, dass die Christkönigsverehrung letztendlich zum zentralen Motiv, zur „Leitidee“ im Denken und Handeln Metzgers wurde. Getragen von dieser Leitidee, beschloss Metzger 1927 auch die Umbenennung der von ihm gegründeten „Missionsgesellschaft vom Weißen Kreuz“ in „Christkönigs-gesellschaft“.

Auf den ersten Blick scheint diese Art von Frömmigkeit auf Metzger nicht so recht zu passen. Denn die sich aus der Herz-Jesu-Frömmigkeit entwickelnde Verehrung von Christus als König, die dann in die Ausrufung eines neuen Hochfestes „Christkönig“ im Jahr 1925 durch Papst Pius XI. mündete, hatte ursprünglich eher defensiv-restaurative Züge. Der Papst betrachtete das Fest auch als Zeichen gegen den „Lai-zismus“, den er als „Pest unserer Zeit“ und als Inbegriff aller politischen und gesellschaftlichen Bestrebungen verstand, die Autorität Gottes und der Kirche im Staat zurückzudrängen.

Bei näherem Hinsehen ist freilich festzustellen, dass die Rede von Christus als König von vorneherein auch ein enormes herrschafts- und ideologiekritisches Potenzial in sich trug – nach dem Motto: Christus ist der Herr im Haus, nicht die Diktatoren. „Die Kirche sagt mit diesem Fest eben auch: Wir haben schon einen starken Mann. Nämlich Christus, der vom Kreuz aus herrscht“, so Christian Heß.

Es steht außer Frage, dass die Entwicklung der Christkönigsfrömmigkeit bei Metzger lange vor der offiziellen päpstlichen Deklaration des kirchlichen Fes-

Das Buch



Christian Heß, „Ohne Christus, ohne tiefstes Christentum ist Krieg. Die Christkönigsthematik als Leitidee im kirchlich-gesellschaftlichen Engagement Max Josef Metzgers“, Bonifatius Verlag 2016, 39,90 Euro.